

Um das Korn zu Geld zu machen, fuhr man es auf den Markt in Steele oder Essen, wo im 16. Jahrhundert der Scheffel Roggen 5 Groschen, der Scheffel Weizen 8 Groschen kostete. Aus der Stadt brachte man auch das nötige Gewürz und Salz mit; für den Scheffel Salz bezahlte man in Essen 8 Groschen¹.

Hinlänglich Holz zum Heizen und zum Bauen schlug man zwischen Scheven und Weindorf „im Dael“ oder „Dahlbusch“, der durch die stete Holzung (= Dahlschlag) den Namen erhielt. Schulte Weindorf, 1688 Schulte Dahlbusch² genannt, versah dabei später wohl das Amt eines Holzrichters, ähnlich wie Schulte Brodthoff im Gelsenkirchener Gemeindewald.

Der Waldreichtum machte in Rotthausen die Kohlen noch lange entbehrlich. Wenn sie schon um 1540 im benachbarten Gelsenkirchen verwandt werden, so mußten sie in Säcken von der Ruhr auf den schlechten Wegen durch Pferdetreiber besorgt werden³. Dabei benutzte man von Steele nach dem Viehagen gern den Weindorfer Weg, der noch in unseren Tagen im Volksmunde der „Schwarze Weg“ hieß. Die Kohlen an der Ruhr wurden von den Bauern auf ihrem Grunde durch Abbau der Flöze gewonnen, welche hier zutage treten. Für die Tonne Kohlen gab man einen halben Groschen. —

* * *

Zäh hingen unsere Bauern an den alten deutschen Namen. Als Taufnamen waren in der Bauerschaft beliebt: Heinrich, Hermann, Dietrich. Als Mädchenamen erscheinen sehr häufig Anna, Emma, Elsen. Der Brauch, den Kindern Namen von Heiligen zu geben, war noch nicht durchgedrungen, so war auch der Vorname Maria noch äußerst selten⁴.

Die Familiennamen gingen durchweg aus den Hofnamen hervor. Erwarb ein Fremder einen Hof, so nannte er sich nach alter westfälischer Sitte fortan nach demselben. Sein eigener Name wurde nur mit einem „genannt“ hinzugefügt. So heißt es im Taufbuch der Gelsenkirchener Pfarrkirche: Nienhausen genannt Eickenscheidt. Man beachtete den angeführten Namen aber kaum.

¹ Darpe.

² Landmatrikel von 1688 (Efferd Morrmann).

³ Hirschmann, Beiträge zur Geschichte Gelsenkirchens.

⁴ v. Ribbeck, Geschichte der Stadt Essen, I. Teil.

Die Einheimischen bedienten sich ausschließlich des ersten Namens. Auf die Hofbesitzer und ihre Nachkommen übertrugen sich also jedesmal die Hof- oder Rottennamen, die wieder fast ausschließlich von der Lage des Hofes hergeleitet waren. So läßt sich schwerlich sagen, wie lange schon die Vorfahren der Besitzer geerbter Höfe das Väterliche bewirtschaftet haben.

Bei vielen dieser Familiennamen, die am Hofe haften, fällt uns noch die eigentümliche Endung „mann“ auf, wie Niemann, Hartmann usw. Auch diese Namen enthalten eine Ortsbezeichnung. Dieses „mann“ ist erst durch die kirchlichen Schreiber im 17. Jahrhundert eingeführt worden. Wir sahen schon, wie die alten Hofnamen ganz anders lauteten, z. B. 1688 Niemann, 1529: hove op dem Thie. Das lateinische Wort mansus, deutsch „hove“, von dem die Endung „mann“ herrührt, bezeichnet einen Unterhof im Gegensatz zu curtis, deutsch „hob“, was Oberhof bedeutet¹.



¹ Th. Imme, Die Flur- und Ortsnamen der Bürgermeisterei Stoppenberg.